

BRUCK

Der verkehrstechnisch bevorzugte Schnittpunkt einer Straßengabel, die ins Mürztal wie in das obere und untere Murtal abzweigt, bot frühzeitig den Wanderstämmen einen erwünschten Rastort, seßhaften Völkern einen vorteilhaften Handelsposten. Die Römer nannten ihn *Poedicum*, die Karolinger *ad Pruccam*. König Ludwig der Deutsche bestätigte 860 dem Erzbischof von Salzburg, seine dort gelegenen Besitzungen. Dort hat es zweifellos bald für seine Ministerialen und Untertanen eine Gottesdienststätte errichtet, eine Pfarre ist freilich erst 1224 ausdrücklich erwähnt: Pfarrer Heinrich de Prucke fungierte mit den Amtsbrüdern von Adriach und Gratwein als Zeuge, doch schon 1063 wurde laut Marmorinschrift die Kirche St. Ruprecht geweiht, bis 1498 Pfarrkirche. Das Chor der jetzigen Stadtpfarrkirche ward nachweisbar 1336 konsekriert, in den romanischen Grundlagen jedoch bei der Neuanlage der Stadt um 1270 erbaut. Schon 1272 errichtete Udalrich Graf Montfort den Minoriten ein Kloster mit Kirche, schon 1114 ist genannt die kleine aber äußerst sehenswerte Kirche St. Georgen am Pögelhof. Um 1430 werden die



Abb. 205. Muttergottes der Minoriten von Andre Posch?

Scheiben der Flösserkirche in Pischk angesetzt, 1490 begannen 6 Stadtbürger den Bau der interessanten, leider längst profanierten Hl. Geist-Kirche.

Entsprechend der Vielzahl alter Gotteshäuser hat sich auch eine erkleckliche Reihe gotischer Kunstwerke erhalten: Im Propsteihof ein Astkreuz aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, in der Stadtpfarrkirche eine steinerne Marienklage um 1420, ein ungefähr gleichaltriges Standkreuz ist von hier in das Joanneum abgewandert, ein größeres Kruzifix desselben Meisters im Leobener Stadtmuseum zu sehen, vielleicht etwas später ist die reizende Anna Selbdritt der Pögelhofkapelle entstanden. Den Blickpunkt des Rokoko-Hochaltars der Minoritenkirche bildet eine Maria mit Kind (Abbildung 205) um 1480, in der Ruprechtskirche hängt ein Kruzifix um 1490, steht ein Vesperbild, um 1515 angesetzt.

Da in zahlreichen Nachbarorten wie Utsch, Oberaich, Kirchdorf, Pernegg, Kapfenberg, St. Marein, St. Lorenzen, Thörl, Aflenz und so weiter verhältnismäßig zahlreiche und irgendwie sich annähernd ähnelnde Plastiken stehen oder standen, liegt die Vermutung nahe, einige von ihnen stammten von einem einheimischen Meister.

Ein „Maler zu Pruck“ ist, wie bereits Ilwof mitteilte, schon 1463 bezeugt. Leider wissen wir von ihm noch heute nicht mehr, als daß er bei einem Wiener-Neustädter